

EDITORIAL



Die NACOA-STREIFLICHTER werden in unregelmäßigen Abständen über Projekte, Menschen, Erfahrungen und Ideen rund um das Thema Kinder suchtkranker Eltern berichten. Hier sollen z. B. Projekte vorgestellt werden, die aus der Selbsthilfe entstanden sind, deren Akteure erwachsene Kinder aus suchtkranken Familien sind, oder Projekte, in denen professionelle Hilfe mit der Selbsthilfe kooperiert.

NACOA-STREIFLICHTER will professionelle Akteure, die selbst erwachsene Kinder sind, dabei unterstützen, wie sie ihre Eigenbetroffenheit als Ressourcen in die pädagogische Arbeit einbringen können.

NACOA-STREIFLICHTER will schließlich den Dialog zwischen Professionellen Helfern und der Selbsthilfe anregen. Wodurch unterscheiden sich Selbsthilfe und die professionelle Hilfe? Über welche Ressourcen verfügen sie? Wo gibt es mögliche Berührungspunkte, wo sich beide zum Nutzen der aktuell betroffenen Kinder treffen und ergänzen können?

Damit die Streiflichter eine lebendige, informative Reihe werden, sind wir auf Ihre Anregungen angewiesen. Wenn Sie interessante Projekte kennen, die hier einmal vorgestellt werden sollen, dann schicken Sie uns bitte eine E-Mail an streiflichter@nacoa.de. Wir freuen uns auf viele spannende Vorschläge.

Eine anregende Lektüre wünscht

Henning Mielke

Vorsitzender NACOA Deutschland e. V.

„Vergiss mich nicht“

Patenschaften für: Die kleine Rotznase von nebenan

Suchtkranke Eltern können die Bedürfnisse ihrer Kinder nicht angemessen befriedigen. Sucht schränkt die emotionale und soziale Wahrnehmung erheblich ein und beschädigt dadurch die Beziehungen zwischen Eltern und Kindern.

mit dem Projekt „Vergiss mich nicht“ unterstützt das Diakonische Werk Berlin Stadtmitte e.V. Familien mit einem Suchtproblem und sorgt dafür, dass Kinder aus solchen Familien nicht vergessen werden, dass sie jemanden haben, mit dem sie verlässlich spielen, etwas erleben, quatschen, lachen und auch weinen können. Für die emotionale und soziale Entwicklung der Kinder ist es wichtig, dass mindestens ein Erwachsener zuverlässig für sie da ist. Deshalb stellt „Vergiss mich nicht“ den Kindern einen Paten oder eine Patin an die Seite, die mit ihnen eine schöne Zeit verbringen und ihnen Aufmerksamkeit schenken. Wichtig ist, dass das Kind sich mit der Patin bzw. dem Paten versteht und die Eltern die Patenschaft akzeptieren. Die Paten sind Bezugspersonen für die Kinder, die mit ihnen Träume, Wünsche und Sorgen teilen und ihnen die Welt öffnen, die ihnen durch die Krankheit der Eltern verschlossen ist. Für die Eltern ist dieser regelmäßige Termin eine Entlastung im Alltag und er verschafft ihnen ein paar Stunden, in denen sie Zeit für sich haben.

Die Paten von „Vergiss mich nicht“ sind jung und alt, männlich und weiblich und kommen aus allen sozialen Schichten. Frauen zwischen 40 und Ende 50 sind in der Mehrheit, Paare eher selten. Die Paten übernehmen ihre verantwortungsvolle Aufgabe ehrenamtlich. Für anfallende Kosten bei gemeinsamen Unternehmungen kann eine Aufwandsentschädigung gezahlt werden. Vielen Menschen fällt die Entscheidung für eine Patenschaft nicht leicht. Zu hoch sind oft Misstrauen und Ablehnung in ihrer Umgebung.



IMPRESSUM

NACOA Deutschland - Interessenvertretung für
Kinder aus Suchtfamilien e. V.
Gierkezeile 39
10585 Berlin

Tel.: 030/35 12 24 30
Fax: 030/35 12 24 31
email: info@nacoa.de
V.i.S.d.P: Henning Mielke

fortsetzung seite 2 „Vergiss mich nicht“



Während sie ihre Wohnungstür aufschließt, kommt ihr der Gedanke, die Sache einmal mit ihrem Mann zu besprechen.
Doch seine Antwort kommt barsch und prompt: „Lass die Finger von Kindern anderer Leute, da soll sich das Amt drum kümmern, haben ja sonst nichts zu tun, diese Sesselfürzer. Ich jedenfalls will nichts mehr von den Gören hören, Schluss, aus.“
Damit ist das Thema erledigt. Frau Maier kennt ihren Mann nach dreißig Jahren Ehe gut genug.



„Die kleine Rotznase“ Broschüre für Menschen, die an einer Patenschaft interessiert sind. S. 4

„Vergiss mich nicht“ unterstützt die Patinnen und Paten durch regelmäßige gemeinsame Treffen und einzelne beratende Gespräche. Der Bedarf an Austausch ist groß – immer wieder tauchen neue Fragen und Probleme auf. Was mache ich bei einem Rückfall des kranken Elternteils? Wie gehe ich damit um, dass Kinder ihre Grenzen austesten müssen? Was mache ich, wenn ich mich von der Verantwortung erdrückt fühle? Wie gehe ich mit Krisen in der Familie um durch Geburten, neue Partnerschaften usw.?

„Vergiss mich nicht“ hat bereits im Vorfeld wichtige Entscheidungen zu treffen. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass sehr junge Kinder eher ältere Paten brauchen, dass sich Alleinerziehende von Paaren oft überrannt fühlen, dass Paten ihre Patenrolle ausfüllen müssen ohne Ersatzeltern zu sein und dass große soziale Unterschiede in der Regel zur beiderseitigen Überforderung führen.

Die Eltern sind in der Regel trocken, wenn die Patenschaft beginnt, aber die Trockenheit ist nicht Voraussetzung für eine Patenschaft. Am häufigsten nehmen allein erziehende Mütter diese Unterstützung in Anspruch. „Vergiss mich nicht“ bietet einmal im Quartal

ein Elterngespräch an. Die Eltern lernen die Paten im Vorfeld kennen, das Kind ist bei diesem Gespräch nicht dabei. Eine Patenschaft kommt nur zustande, wenn die Eltern die Paten akzeptieren.

Gelebte Patenschaft

Lisa freut sich schon auf Freitagnachmittag, denn auf ihre Patin Susanne kann sich die Dreijährige verlassen. Seit acht Monaten engagiert sich die 51-jährige Versicherungskauffrau als Patin von Lisa. „Wir spielen, wir toben, und ich bin einfach für sie da“, sagt Susanne Schneider. Lisa sei eigentlich nicht viel anders als andere Kinder auch. Eigentlich – wäre da nicht ihre Entwicklungsverzögerung. „Die Kleine spricht noch nicht besonders gut und ist auch in ihrer sonstigen Entwicklung zurück“, aber wir kriegen das schon hin, sagt Susanne zuversichtlich. „Am meisten freut sich Lisa aber darüber, wenn wir singend durch den Park laufen und Quatsch machen, dann geht ihr Herz auf und ihre Bedrücktheit oder ihr Kummer ist wie weggespült“, fügt die Patin lachend hinzu. Inzwischen ist für beide der Freitagnachmittag ein besonders wichtiger Termin, den sie unbefangen und mit freudiger Erwartung zusammen genießen.

Den Kontakt zu den Kindern, die von Paten betreut werden sollen, stellen gegenwärtig Berater der Suchthilfe her. Die wenigsten Familien mit Sucht-

problemen suchen von sich aus Hilfe. Viele Kinder sind gezwungen, ein „normales“ Leben vorzuspielen, um die Eltern nicht bloßzustellen. Gleichzeitig glauben auch viele Eltern, die selbst ein Angebot der Suchthilfe wahrnehmen, dass ihre Kinder „nichts merken“ und schließen sie von unterstützenden Maßnahmen aus. Deshalb sind Schulen und Kitas die einzige Hoffnung für diese Kinder, Menschen zu finden, die ihre Situation erkennen und ihnen Hilfe erschließen können. Pädagoginnen und Pädagogen sind die ersten Ansprechpartner für einsame Kinder, aber sie können bei der Anzahl der Kinder, die sie zu betreuen haben, die Be-

Viele Kinder sind gezwungen, ein „normales“ Leben vorzuspielen, um die Eltern nicht bloßzustellen

dürfnisse der Kinder aus suchtkranken Familien nicht ausreichend befriedigen. Patenschaften unterstützen nicht nur die Kinder und die Eltern, sondern auch die Pädagogen/innen, die diese Kinder in der Schule oder der Kita betreuen. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Kitas/Schulen und „Vergiss mich nicht“ wird deshalb angestrebt.

Kontakt zum Projekt „Vergiß mich nicht“:
Diakonisches Werk Berlin Stadtmitte e.V.
Segitzdamm 46, 10969 Berlin
Beratung und Koordination:
Albert Nägele und Maja Wegener,
Tel.: 030/61659340,
Fax: 030/6156324,
Mobil: 0163/5506848
www.dw-stadtmitte.de
vergissmichnicht@diakonie-stadtmitte.de